

Anfang Mai

Mit 17 lernte ich ihn kennen, leider nur fast... denn er machte mich zur Hure.

In einer Disco in Braunschweig lernte ich meinen späteren Ehemann kennen.

„Zum letzten Versuch“, naja, mehr ein Tanzlokal der alten Sorte, ein Geheimtipp meiner Freundin Petra, eigentlich bekannt für jene, die von der großen Liebe träumen, so mit Tischtelefon und viel Anstand wie Auffordern der Damen. Ich war die Jüngste und wollte gerade gehen, da ich hier fehl am Platze schien, als ein großer, gut gebauter Endzwanziger mich zum Tanzen aufforderte. Seine Höflichkeit beeindruckte mich, denn was ich auch sagte, er gab mir immer Recht. Davon träumt sicher jede Frau. Er hatte in Heidelberg Medizin studiert. Sein Wunsch: in seiner Heimat als Kinderarzt zu

praktizieren. Als er mich nach diesem Abend nach Hause brachte ohne etwas zu versuchen, war ich total hingerissen. Später erklärte er mir, dass man das nur für seine Frau aufspare, was mich sehr verzückte. ‚Wow, so etwas gibt es heute noch!‘ Ich Trottel war ihm schnell verfallen und glaubte ihm alles, das war der Anfang vom Ende...

Meine Liebe zu ihm, obwohl ich nie Sex hatte, denn er wollte das bis nach der Hochzeit aufheben, ließ mich alle Verbindungen zu Deutschland abbrechen. Hals über Kopf verließ ich Braunschweig, um in der Heimat meines Freundes die schlimmsten Erlebnisse, die man sich vorstellen kann, zu erleben. Seine Familie anerkannte mich nie. Sehr schnell dachte ich daran, zurückzufiegen, aber wie? Er hatte meinen Pass. Angeblich lag er bei einer Behörde wegen unserer Heirat, auch das Flugticket war ein Problem. Ich hatte gerade mal den Hinflug bezahlen können, und außer mir selbst hatte ich nichts mitgebracht, da ich ja alles für den Flug und – für

den schönsten Tag in meinem Leben – mein Brautkleid, was ich nie tragen durfte, versilbert hatte. Mann, war ich naiv!

Ob die Heirat wirklich offiziell stattfand, weiß ich bis heute nicht, da mir diese Papiere nie ausgehändigt wurden.

Meine „Hochzeit“ fand in einem großen Zelt statt. Er war dort im Dorf (er nannte es immer sein Dorf, und er wäre ein Prinz) der große „King“. Ich muss aber gestehen, dass die anderen ihn auch so behandelten und alles für ihn taten.



Als erstes wurde mir klargemacht,

dass die Frau immer zu dienen hat, genaugenommen heißt das: stillhalten wann auch immer und, hm, bei wem auch immer, wenn es der Mann so wünschte.

Nie, nicht einmal in meinen kühnsten Träumen, hatte ich mir meine „Ehe“ so vorgestellt. Doch das war lange nicht alles. Dass man seine Frau züchtigen darf und es sogar legitim ist, also nie bestraft wird, war der zweite Schock, aber es sollte nicht mein letzter sein.

Sein „Palast“ war lediglich eine große Villa, zwar die größte im Dorf, aber nicht wirklich vergleichbar mit einem Palast, wie man ihn sich vorstellt.

Okay, meine sogenannte Hochzeit, war eine beeindruckende Feier. Es wurde viel getanzt, und ich war der Mittelpunkt – dachte ich jedenfalls. Ich habe mich später oft gefragt: Wussten die Gäste damals schon, was man mit mir vorhat? Die Männer sicher, aber auch alle Frauen?

Wenn ich zurückdenke, habe ich das Gefühl, dass die Frauen über mich

tuschelten. Sowie ich in deren Nähe war, verstummten sie und sahen mich nur (mitleidig?) an.

Schnell wurde für mich jedenfalls der Traum von Tausendundeiner Nacht zum Alptraum. Nie mehr hatte ich bis heute diesen Ort verlassen dürfen.



Vor großen Feiern, die regelmäßig stattfanden – es waren immer nur Männer bei diesen Feiern –, war man immer besonders freundlich zu mir. Am Nachmittag reichte man mir ohne mein Wissen eine besondere Flüssigkeit, die wohl in einen Tee gemischt wurde. Die machte mich nicht nur willenlos, sondern brachte

mich auch fast um den Verstand. Nicht zu wissen, was man dann mit mir alles getan hat, belastete mich bis ins Unermessliche.

Meine Hoffnung, dass er es nur machte, um mich nach dem „Heißtanzen“, so nennt man das hier, nur für sich allein zu haben – das Tanzen ist in diesem Land oft so eine Art Vorspiel –, schien ein großer Trugschluss gewesen zu sein.

Ich wurde von Dienerinnen im Bad zärtlich gewaschen, anschließend mit einem Honigsaft eingerieben, der so auf meine Psyche wirkte, dass ich mich auf einmal uneingeschränkt glücklich fühlte. Doch anschließend musste ich vor den sogenannten Freunden meines Mannes tanzen, wobei ich mich fast nackt fühlte, denn sie hatten mir ja im Bad immerhin ein durchsichtiges schwarzes Gewand angelegt, unter dem ich „rein wie Gott mich schuf“ sein musste. Einfacher ausgedrückt: total nackt.

Die gierigen Blicke der „Freunde“, wie Tiere, werden immer in meiner Erinnerung bleiben. Weiter weiß ich

zum Glück nicht, was man mit mir gemacht hat, denn der Tee, in den sie sicher was reingemischt hatten, tat seine Wirkung.

Okay, ein Kind von Traurigkeit war ich nie, aber ich wollte schon mitbestimmen, was mit mir geschieht, vom Mitfühlen ganz zu schweigen. Elena, meine Schwägerin und einzige Freundin, erzählte mir Dinge, wie dass ich bei Sexorgien der Höhepunkt gewesen sein sollte und sich alle bedienen durften.

Zu meinem Glück hatte ich vieles nicht mitbekommen.

Doch später spürte ich es umso mehr.

Habe lange daran geknappert ob es wirklich so wie meine Schwägerin mir versuchte klarzumachen oder gar sie nur sadistische Träume hatte und es toll fand mir Angst zu machen. Sol ich solche Frauen geben die sich daran aufgeilen, wenn andere gequell werden.

Ich glaube es heute noch nicht, und ehrlich gesagt möchte ich es auch nie erfahren, denn ich kann mich an nichts erinnern, außer dass ich danach tagelang Schmerzen am ganzen Körper hatte. Einen Arzt aufzusuchen wäre undenkbar gewesen.

Flecken an meinen Brüsten oder den Armen und Beinen konnte ich mir lange nicht erklären. Die Peitsche, ja, die bekam ich öfter, und nicht nur von meinem Mann. Es war ja hier auch nicht unter Strafe, wenn man seine oder eine Frau züchtigte. Auch andere Fremde nutzten ihre Macht aus und peitschten mich, von meinen Schwiegereltern ganz zu schweigen, warum auch immer.

Mal hatte ich jemanden angelächelt oder vor einem fremden Mann den Blick nicht gesenkt, mal zu wenig an und das andere Mal zuviel. Also es gab immer einen Grund, mich zu züchtigen – ich vermute sogar, nur damit sich der alte Bock (mein Schwiegervater) aufgeilen konnte. Wenn er dabei gierig zusah, lief ihm der Sabber runter, wenn er meine

nackten Brüste sah. Dass sie mir vor dem Peitschen natürlich immer das Kleid vom Leibe gerissen haben, sei nur so nebenbei erwähnt.

Der Alte peitschte mit Vorliebe meine Pussy, die dabei komischerweise das eine oder andere Mal ein wenig feucht wurde, nicht aber etwa, dass ich geil wurde. Wie auch immer, ich versteh es bis heute nicht ganz, aber es tat höllisch weh. Danach war er wieder besonders nett zu mir.

Schon alles eine sehr gewöhnungsbedürftige Situation, aus der ich nicht ausbrechen konnte, denn ich war ja völlig von der Umwelt abgeschnitten. Die einzigen netten Berührungen für mich waren, wenn man mich nach den Schlägen einsalbte, um den Schmerz ein wenig zu unterdrücken. Da waren diese Hände für mich eine Art Ersatzbefriedigung. Es waren immer nur die Hände einer Sklavin – oh, das darf ich nicht sagen, ich meinte, einer Dienerin. Zwar war sie sehr schön, und auch sie trug ein durchsichtiges hellblaues Gewand. Ansonsten aber spielte man hier mit mir, als sei ich nur Freiwild.

Nicht nur einmal zum Beispiel musste ich den ganzen Tag mit einem „Teil“ in meiner Pussy rumlaufen, welches man mir nach dem „Tanzen“ reinsteckte, was ich nicht entfernen durfte, da ich sonst eine unheimliche Strafe zu erwarten hätte.

Ich gestehe, dass es nicht schlimm war, sogar ein klitzekleinwenig geil machte. Doch für mich war es total ungewohnt, und ich verstehe heute noch nicht, warum sie es machten. Aber ich lernte, damit zu leben und suchte die wenigen Momente, die ich trotz alledem schön fand – schließlich war ich eine Frau und reagierte auf vieles, selbst wenn ich es nicht wollte. Und wenn es schon so war, versuchte ich wie eine Pflanze, mir aus dieser Schmach das Schöne herauszusaugen.



Schon nach wenigen Monaten wurde ich schwanger, von wem auch immer. Mein Mann hatte mich nur „bestiegen“, um sich zu erleichtern, wie er es selbst nannte, und er würde mich nie schwängern, denn ich sei immer eine Fremde, wie er

immer beteuerte. Ich verkörperte für ihn mit meinen langen blonden Haaren den Teufel – was ich bis heute nicht verstehe, denn diese hatte ich doch schon in Deutschland, und er liebte sie doch so?

Langsam begann ich, ihn zu hassen. Wenn ich Idiotin nicht selbst zu ihm gereist wäre, hätte ich gedacht, man hat mich verschleppt, um mich hier als Ware anzubieten! Irgendwie war es ja schließlich auch so.

Ich färbte meine Haare, doch es half nichts – ich war die Sensation aus Germany, die man zur Belohnung für die Treue zum Prinzen benutzen durfte. So wie mir Elena mal zuflüsterte, hatte er mich lediglich für die Männer seines Stammes „eingekauft“, und er hätte nie die Absicht gehabt, mich als wirkliche Ehefrau anzuerkennen.

Eines Abends, es waren viele fremde Männer da, wurde ich wieder zum Tanzen vorbereitet.

Mein „Mann“ war besonders freundlich zu mir, ich saß sogar neben ihm, was ich seit unserer

„Hochzeit“ nie mehr durfte. Ich hatte das Gefühl, dass er mich mit seinen Blicken auszog, und meine Hoffnung, dass er mich heute nehmen würde, war blanke Illusion. Komischerweise tanzte heute Carmen.

Es sah eigentlich ganz schön und auch harmlos aus. Sie hatte ja auch eine tolle, ja ich finde sogar echt geile Figur. Ihre Brüste zeichneten sich unter dem Tuch ab, wirklich wie nackt. Ich fand es auf einmal gar nicht schlimm, das Tanzen, selbst die Blicke der Männer waren okay. Was war passiert, warum musste ich nicht tanzen? Die Männer, es waren genau acht, klatschten sich dabei auf die Schenkel, doch die Gier in ihren Augen zeigte, dass sie in ihren Gedanken schon weiter waren. Bestimmt hatten sie Carmen schon ausgezogen und sich vorgenommen. Aber alle? Ich wusste nicht mehr, was los war. Es wurde in ein Art Rohr geblasen, war ein angenehmer Ton, wie von einem Saxofon. Das war das Zeichen für Carmen, das Tuch fallenzulassen. Ich gestehe, sie

hatte eine bessere Figur als ich, zartere Haut, und ihre Brüste, wow, die machten selbst mich jetzt an. Er lächelte mich wieder an.

War ich jetzt angekommen? Wird er mich jetzt als seine Frau akzeptieren? Muss ich nicht mehr tanzen für andere und mich von denen durchvögeln lassen? Ich hätte schreien können vor Freude, selbst als er sie zu sich winkte und sie dabei verdächtig vor ihm liegend weiter tanzte. Sie hatte es echt drauf. Völlig unerwartet meinte er, ich solle einen für sie aussuchen, den Ersten. Was meinte er mit dem „Ersten“? Mein Gott, war ich naiv, sicher werden alle sie sich vornehmen, wie es meine Schwägerin mal erwähnte. Aber warum durfte oder sollte ich heute zusehen?

Carmen sah erst mich an und dann auf einen sehr Jungen der Gäste. Aha, sollte ich ihr den auswählen, wusste sie, was kommt, wollte sie es sogar? So lief das also, die Frauen suchten sich heimlich den Liebhaber aus, mit dem sie beginnen. Sicher ist es dann viel leichter zu ertragen,

außerdem haben sie dann auch was davon. Ich zeigte auf diesen, und am Blitzen in ihren Augen und dem kurzen Lächeln zu mir erkannte ich, dass es ihr so recht war. Sie lag immer noch tanzend vor meinem Mann, als er aufstand, um ihre Brüste zu küssen. Seine Hand verschwand sogar kurz bei ihr unten. Irgendwie machte mich das sogar eifersüchtig. Mit mir hatte er nie noch nicht einmal das gemacht, und sie, die doch nur eine einfache Dienerin ist? Er flüsterte ihr was ins Ohr, woraufhin sie zu ihrem Auserwählten tanzte, der nicht eine Sekunde Zeit verlor und sie sofort an den Haaren zog, um sie zu küssen.

Ich war irgendwie erregt, besonders als sie sich seines Schwanzes bediente, aber noch mehr, als sie sich rückwärts vor ihm kniete und er mit einem kräftigen Ruck in sie eindrang. Sie kippte unter einem lauten Stöhnen nach vorn. Ich war sicher, dass es ihr gefiel, ja sie schien es richtig zu genießen, denn sie war außer sich und keuchte wie wild, als der weitaus Ältere, der

daneben saß, sie etwas zu sich drehte, während sie durchgefickt wurde. Sofort, als hätte sie schon darauf gewartet, griff sie unter sein Gewand, um dessen Schwanz zu wichsen, als auch schon der Nächste aufstand und sich selbst das Gewand hob – er trug wie alle hier nichts drunter –, um ihr seinen Schwanz in den Mund zu stecken. Seine rechte Hand packte sie an den Haaren, damit er tiefer in ihren Mund drang. Sie wurde immer geiler. Ich spürte, wie ich feucht wurde. War es das, was auch immer mit mir passierte, wenn ich weggetreten war?

Der erste zog seinen Schwanz raus und legte sich auf den Teppich. Ohne zu zögern setzte sie sich auf ihn, um ihn weiter zu ficken. Der, dessen Schwanz sie wichste, legte sich jetzt auf sie drauf, er schien ihren Arsch zu ficken, denn ihr Aufschrei, der gleich wieder in ein wildes, hemmungsloses Stöhnen überging, war nicht anders zu verstehen. Schon nach ein paar Stößen wechselte der, dessen

Schwanz sie gelutscht hatte, in eine andere Position, sodass sie weiter lutschen konnte.

Zwei ganz Junge rutschten nun zu ihr hin, einer links, der andere rechts, und sie wichste die auch noch. Wow, war die vielseitig, sowas hatte ich noch nie gesehen! Carmen schaffte es sogar noch, dabei zu stöhnen: „Fuck me, come on, fuck, fuuuuuck!“ Aus den Augenwinkeln beobachtete ich meinen Mann, der angeregt zusah – was für eine verrückte Welt.

Ich war bereits vom Zusehen total geil. Er wohl auch, nur mit mir, da wollte er nichts anfangen. Viel schlimmer, er rief nach seiner Schwägerin, die auch schon gewartet zu haben schien, denn sie kam lächelnd zu ihm, um sich ohne Umschweife in seinen Schoß zu legen. Schien sie öfter zu machen, so, wie das ablief Er griff an ihre Brüste, und ihre Hand bemühte sich, unter seinem Gewand dienlich zu sein. Was ist hier nur los?

Der an Carmens Arsch schien abgespritzt zu haben, seine Ur-Laute

und das Rausziehen seines Schwanzes bestätigten es. Jetzt wechselte der, dem sie den Schwanz gelutscht hatte, zu ihrem Arsch, und ein dicker, furchtbar hässlicher Typ stand auf, um seine Stelle einzunehmen.

Mein Gott, das war der sechste, mit dem sie was anfang. ‚Will sie die oder gar wollen die sie alle ficken?‘ schoss es mir durch den Kopf, als mich mein Mann zu sich rief. Ich war bereit und geil, um jetzt von ihm gefickt zu werden, und Elena fand ich eigentlich schon immer irgendwie geil. ‚Lieber mit einer Frau als mit zwei Männern‘, dachte ich hoffnungsvoll.

Er befahl mir mit einem Lächeln, mich auszuziehen, was mich irgendwie auch nicht störte, so vor allen nackt, schließlich waren es Elena und Carmen auch.

Mein Herz puckerte, als ich das Gewand fallenließ, als ich geschockt sehen musste, wie er Elena auf seinen Schwanz setzte. Ihr Stöhnen war leise, sie sah mich dabei wie aus einer anderen Welt an.

Ich bin sicher, sie hatte was von dem Tee oder der Wurzel genommen, denn irgendwie war sie nicht richtig da. Ich aber brannte vor Eifersucht. Sein „Willst du auch?“ hätte ich überhören sollen, doch ich flüsterte nur ein „Ja, endlich“. Nackt stand ich vor ihm. Zwar war mir nicht entgangen, dass die anderen mich begafften, doch ich war feucht und wollte es nun auch. Es schien irgendwie ansteckend zu sein.

Ich wollte mich zu ihm niederknien, doch auf einmal war sein Lächeln verschwunden. Er rief etwas in seiner Sprache, welche ich bis heute nicht beherrsche. Und unter einem lauten Gegröle kam der Dicke auf uns zu, was ich erst bemerkte, als er mich, was verdammt schmerzhaft war, an meinen Haaren hochzog. Ich sah das eklige Grinsen meines Mannes, als der Dicke mich zu sich zog, während er sich von Elena ficken ließ.

Nackt zog er mich zur Mitte des Teppichs und befahl mir, seinen Schwanz zu lutschen, was ich verweigerte. Ohne Vorwarnung